

Mundartadaption von «Angst essen Seele auf»

MURTEN

Ein Filmklassiker auf der Bühne: Die Eigenproduktion des Kellertheaters Murten setzt sich mit «Angst essen Seele auf» von Rainer Werner Fassbinder auseinander.

Es ist ein beklemmendes Stück über Engstirnigkeit, Fremdenfeindlichkeit und Ablehnung, aber auch über Liebe und Menschlichkeit: «Angst essen Seele auf» von Rainer Werner Fassbinder. Das Kellertheater Murten hat sich unter der Leitung von Regisseur Alex Truffer an den Filmstoff von 1974 gewagt und ihn gleichzeitig modernisiert. Am Samstag feierte das Stück als Mundart-Version im Lokal von Kultur im Beaulieu (KiB) in Murten Premiere. Gespielt wird das Stück bis am 21. März - jeweils donnerstags bis sonntags. Im Zentrum der Aufführung steht wie bei Fassbinder die Beziehung zwischen der gut 60-jährigen verwitweten Putzfrau Emmi Kurovski, gespielt von Gerti Haymoz, und dem 20 Jahre jüngeren Gastarbeiter Ali. Dieser wird von Mustafa Sariboga gespielt und stammt in der Kellertheater-Version aus dem vom Bürgerkrieg geprägten Syrien. Die beiden lernen sich in einer Kneipe kennen und heiraten. In der Folge geht Emmis soziales Umfeld auf Distanz. So beginnen Emmis Arbeitskolleginnen sie zu schneiden, im Quartierladen weigert sich der Besitzer, erst Ali und dann auch Emmi zu bedienen. Zwar entspannt sich die Situation nach einer Reise der beiden, es ist aber offensichtlich, dass sie nur akzeptiert werden, weil ihr Umfeld einen Nutzen davon hat. Diese neue Situation löst den Kitt zwischen Emmi und Ali und lässt ihre Beziehung bröckeln.

Bunte Beklemmung

Alex Truffer inszeniert das Unbehagen und die unterschwellige Angst, die der Geschichte von Emmi und Ali innewohnt nicht etwa in einem Reigen aus grauem Mief. Seine Szenen und Bilder sind bunt, ansprechend, voller Leben und Musik. Das Starre, Bornierte, die beklemmende Grundstimmung kommt bei ihm in abgeschlossenen, fast eingefroren wirkenden Bildern zum Ausdruck - durchbrochen von einzelnen, starken emotio-



Am Anfang der Liebe steht ein Tanz: Ali (Mustafa Sariboga) wird von den Umstehenden genötigt, mit Emmi Kurovski (Gerti Haymoz) zu tanzen.



«Wir haben nichts gegen Ausländer, aber...»

nen Ausbrüchen. Damit lässt Truffer das Publikum in die Gefühlswelt der Figuren eintauchen. Für die Schauspieler ist dies eine Herausforderung: zeitweilig untätig sollen sie sein und doch nicht

aus der Rolle fallen. «Der Schlüssel zum Gelingen ist der innere Monolog», erläutert Truffer. Die Darsteller sollen sich auf der Bühne gedanklich bewusst mit dem Thema auseinandersetzen. Auch Routi-

ne hilft, die Konzentration zu wahren - wie Gerti Haymoz bestätigen kann.

Gleiten von Bild zu Bild

Die Übergänge zwischen den einzelnen Bildern gestaltet Alex Truffer gleitend, als kurzes Intermezzo: Musik spielt, das Licht blendet aus und wieder ein. Damit hält er trotz häufigen Szenewechseln den Spannungsbogen aufrecht, lässt keine Brüche zu. «Die Leute sollen am Ball bleiben», betont er.

Das Bühnengeschehen wird von einzelnen Projektionen begleitet: Zitate von Prominenten wie dem französischen Chansonstar Charles Aznavour, Fakten zu binationalen Ehen in der Schweiz, Sinnsprüche und Erklärungen - gesammelt von Mitgliedern des Kellertheaters. «Diese Passagen dienen der Ergänzung des Stücks», erläutert Truffer. Für eine Szene hätten sie Sätze gesammelt,

die mit «Ich habe nichts gegen Ausländer, aber...» beginnen und damit einen latenten Rassismus entlarven. Belehren möchten er und das Ensemble nicht. «Wir möchten einen Impuls liefern, Denkanstöße geben», so der Regisseur. Mit dem Stück würden sie Fakten und Situationen aufzeigen, aber keine eigentliche Stellung beziehen. Das Thema hat auch heute gesellschaftliche Relevanz, betonen Gerti Haymoz und Mustafa Sariboga. Letzterer wohnt in Wabern, stammt aber ursprünglich aus der Türkei. «Meine eigenen Erfahrungen mit Alltagsrassismus flossen auf jeden Fall in mein Spiel ein», so Sariboga. fko

Das Bild zum Leben erwecken:

Hinter dem Bild verbirgt sich ein Video, das mit der App M+ aktiviert werden kann. Scannen Sie das ganze Bild und erleben Sie einen Mehrwert.